

Bin ich ein Schattenkind?

Kürzlich tauschten über 100 Personen im Kantonsspital St.Gallen Erfahrungen aus, welche sich für Geschwister ergeben, wenn der eigene Bruder oder die eigene Schwester eine Behinderung hat oder aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten besondere Bedürfnisse hat.

Kinder mit einer Behinderung sind auf Unterstützung angewiesen. Dies führt oft dazu, dass Eltern und auch Geschwister zu einem grossen Teil damit beschäftigt sind und für sich selbst zu wenig Zeit nehmen können. «Solche Belastungen werden – auch von Fachleuten – oft unterschätzt», wusste Robin Mindel, Psychologe und Leiter «Spielzeit Psychotherapie» in seinem Eingangsreferat zu berichten.

Beschwerlicher Familienalltag

Kinder mit einer Behinderung seien keine einsame Insel, sondern beeinflussten das ganze System «Familie». Er erlebe die gesunden Geschwister aber auch die Eltern oft wie Roboter, die ihre Aufgabe erfüllten und daneben für die eigene Lebensplanung, Ängste und Sorgen kein Raum mehr bleibe.

Schuldgefühle als ständiger Begleiter

Robin Mindel berichtete weiter, dass Geschwister oft ein überangepasstes Verhalten zeigten und gleichzeitig zu Schuldgefühlen neigten. Gefühle wie zu wenig Aufmerksamkeit erhalten zu haben, auch dass Eltern weniger Zeit mit den gesunden Kindern verbringen, werden oft verdrängt. Sie fühlen sich als Schattenkind. Geschwister könnten aber auch aussergewöhnliche Kompetenzen entwickeln, von denen auch der Psychologe lernen kann.

Schattenkind – nein!

An der folgenden Podiumsdiskussion berichteten drei anwesende Geschwister von unterschiedlichen Erfahrungen. Moderator Hansjörg Enz gelang es mit Feingefühl, dass sich die Teilnehmenden im Verlaufe der Gesprächsrunde mehr und mehr dazu äusserten, wie sie lange brauchten zu realisieren, dass sie in vielem zurückgesteckt hatten. Vieles schien ihnen selbstverständlich gewesen zu sein, und sie erzählten anfänglich eher aus der Optik des behinderten Geschwisters, als wie sie es selbst erlebt hatten und teilweise immer noch erleben.

Wenn Gesunde sich komisch verhalten

Mehr und mehr erreichte das Podium inhaltliche Tiefe. Dazu beigetragen haben auch eine Mutter und ein Vater aus zwei Familien, welche auch auf dem Podium waren und durch ihre Beobachtungen allmählich realisierten, dass die Geschwister ohne Behinderungen mindestens ebenso viel Zeit und Aufmerksamkeit brauchten. Auch glaubten sie zu bemerken, dass ihre nichtbehinderten Kinder sich oft «komisch» verhalten haben. Ein Schlüsselerlebnis für diese Mutter war, dass ihr Sohn immer auch in die Ergotherapie gehe wollte, wenn sein Bruder in diese Therapie «gehen durfte». Damals habe es ihr gedämmert, und sie habe sich ihrem gesunden Sohn mehr und mehr gewidmet.



Ein voller Saal nahm aktiv am Podiumsgespräch teil



Interessierender Austausch am Apéro aus

Die Procap-Elterngruppe zusammen mit der Autismus-hilfe Ostschweiz, elpos Ostschweiz-ADHS Organisation, Vereinigung Cerebral Ostschweiz und Insieme Ostschweiz hat das Elternforum nun das dritte Jahr durchgeführt.